



Festschrift
zum 100-jährigen
Bestehen der
Donau-Ries
Klinik Oettingen



100 Jahre KLINIK OETTINGEN



In Kooperation mit dem

h E i M a T
MUSEUM OETTINGEN



DONAU-RIES
KLINIK
OETTINGEN

1913: Distriktskrankenhaus Oettingen praktisch-schöner „Krankenpalast“?



Als „praktisch und schön“ galt das neue Distriktskrankenhaus Oettingen, das am 1. April 1913 in Betrieb genommen wurde.

Vorausgegangen waren heftige Diskussionen über Notwendigkeit und Standort des Neubaus, der außerhalb des bebauten Stadtgebiets an der Distriktstraße nach Fremdingen errichtet wurde.

Der Distrikt Oettingen reagierte mit der Baumaßnahme auf die erhöhten Anforderungen an die medizinische Hygiene. Dem konnte das seit 1870 bestehende städtische Krankenhaus an der Nördlinger Straße nicht mehr entsprechen, es wurde aufgelöst. Den Neubau von 1913 plante der Nürnberger Architekt Carl Brendel „praktisch und schön“ nach einem modernen Konzept: Die Krankenzimmer (mit 30 Bet-

1908 beschloss der Distriktsrat den Neubau des Oettinger Krankenhauses, das 1913 eröffnet wurde.



Das alte städtische Krankenhaus wurde um ein Stockwerk erhöht und zur ev. Haushaltungsschule umfunktioniert.

ten) lagen nach Süden, die Wirtschaftsräume und der Operationssaal mit Glasdach nach Norden. Elektrizität wurde mit einem Gasmotor im Keller des Hauses erzeugt.

Versorgt wurden – wie schon zuvor im alten städtischen Krankenhaus – vorwiegend Patienten aus dem ländlichen Umland: Dienstboten und Arbeiter,

„... soweit sie ledig und nicht Mitglieder der Haushaltung ihrer Familien sind. ... Es ist ja begreiflich, daß man den neuen Krankenpalast in Oettingen nicht nur zum Anschauen hingestellt hat ...“.

„Der Rieser“ vom 21. Mai 1913

Anfang des 20. Jahrhunderts war Oettingen eine kgl.-bayerische Landstadt mit rund 2900 Einwohnern.



Neubau oder Renovierung?
Diese Alternative stellte sich Anfang des 20. Jahrhunderts in Sachen Krankenhaus.

Die Kgl. Regierung von Schwaben befand 1905 das städtische Krankenhaus in der Nördlinger Straße „so wenig zweckentsprechend und so unzulänglich“, dass An- und Umbauten „nichts weiteres als Flickwerk“ zu Stande brächten und nur „die Permanenz der Unzulänglichkeit“ begründeten.

Darüber kam es zu heftigen Diskussionen: „Unbegreiflich ist es für jeden Einwohner hier, weshalb ein neues



Zur Erholung der Kranken dienten der Anbau mit Liegehalle und der Garten, der das Krankenhaus versorgte.

Krankenhaus erbaut werden soll – ist doch das jetzige groß und geräumig genug, um die wenigen Kranken aufzunehmen.“

Auszüge aus einem Leserbrief, Oettinger Amts- und Anzeigebblatt vom 10. August 1910

Vereinslazarett und Bezirkskrankenhaus Verwundete und Kassenkranke

Im Distriktskrankenhaus Oettingen gab es in den ersten Jahrzehnten keine fest angestellten Ärzte. Laut Distriktsbeschluss von 1913 sollte jährlich wechselnd einer der beiden örtlichen Ärzte, Dr. Hagl und Dr. Koch, als Krankenhausarzt verpflichtet werden. Für die Pflege der Patienten sorgten drei Rot-Kreuz-Schwester gemeinsam mit drei Hausmädchen und einem Hausknecht. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde das neue Krankenhaus zum „Vereinslazarett“. Im Sommer 1915 waren erstmals alle Betten belegt. 20 Kassenkranke und über 40 Verwundete füllten das Haus. Für deren Wohlergehen sorgten viele: Gemeinden, Vereine und Privatpersonen spendeten „Liebesgaben“ (vor allem



Erst allmählich dehnte sich die Bebauung vom Stadtkern bis zum Krankenhaus aus.

Tabakwaren). In der Zeit des Zweiten Weltkriegs fehlte es im Krankenhaus an Platz. Die Nachkriegszeit brachte dem „Kreiskrankenhaus“ die Erweiterung: 1949 den Ausbau des Dachgeschosses zu neuen Krankenzimmern, 1950 neue Isolierzimmer. Damit standen 103 Krankenzimmer, davon 36 in der Isolierstation, zur Verfügung. 1953 finanzierte der Kreis den Neubau des Operationssaals sowie ein Nebengebäude für Verwaltung und Schwestern.



40 verwundete Krieger trafen in der Nacht vom 14. September 1914 im Oettinger Krankenhaus ein.

Wer pflegt die Patienten im neuen Krankenhaus? Diese Frage löste im Jahr 1913 erbitterte konfessionelle Auseinandersetzungen aus.

Im alten städtischen Krankenhaus hatten über 40 Jahre lang Diakonissen aus Neuendettelsau gewirkt – zur vollen Zufriedenheit aller. Dennoch kamen Forderungen nach katholischen Schwestern auf. Nicht in der Stadt selbst, wohl aber im Distrikt war nämlich die Mehrheit katholisch. Im Gegenzug fühlten sich die Protestanten in die Defensive gedrängt. Auch in Wallerstein werde schon

„katholisch gepflegt“ hieß es hier. Alle Seiten beteuerten, das schöne neue Krankenhaus nicht zum konfessionellen Zankapfel machen zu wollen – und taten doch nichts anderes. Es fand sich eine neutrale Lösung: Schwestern vom Roten Kreuz.

Schwester Georgia (Marie Steinmeyer) gehörte 1914-1915 zum Oettinger Pflegepersonal.



Kreiskrankenhaus Oettingen „Vollanstalt“ mit Schwesternschule



„In weiser Voraussicht und unter der Zwangslage, die sich aus dem Weggang der Roten-Kreuz-Schwestern vom Kreiskrankenhaus Oettingen ergab, beschloss der Rieser Kreistag im Spätherbst 1958 eine Ausbildungsstätte für Krankenschwestern zu schaffen und verknüpfte damit die Vorstellung, das ... Schwesternproblem ... zu lösen.“ heißt es im Oettinger Anzeiger vom 11. März 1961.

Die entscheidende Änderung kam 1955: Das bisherige Belegkrankenhaus wurde „Anstaltskrankenhaus“. Am 1. Juli 1955 übernahm der erste Chefarzt Dr. Franz Bachmayr die Abteilung für innere Medizin und die Leitung des Hauses.

Die ersten Jahre der Vollanstalt waren geprägt von Auseinandersetzungen mit den örtlichen Belegärzten und Rivalitäten mit dem Stiftungskrankenhaus Nördlingen. In der Presse, vor Gericht und hinter den Kulissen wurde mit harten Bandagen gekämpft. Der Dualismus Nördlingen – Oettingen bestimmte in den folgenden Jahrzehnten die Diskussion. Und doch entstanden bis 1960 drei Fachabteilungen: Innere Krankheiten (Dr. Bachmayr), Chirurgie (Dr. Lenner) und Gynäkologie (Dr. Richter).

Als in den 1960er-Jahren bauliche Erneuerungen und Erweiterungen anstanden, verlief die Entscheidungsfindung in den politischen Gremien hoch dramatisch. Nach heftigsten Auseinandersetzungen schien der Bestand des Oettinger Krankenhauses gesichert. Der Landkreis investierte weit über sechs Mio. Mark (Neubau eines Bettenhauses und Schwesternwohnheims sowie Umbau des Altbaus zum Behandlungsstrakt). Man sprach vom „größten Bauvorhaben in der Geschichte des Landkreises“.



1953 dokumentierte der Oettinger Fotograf Adolf Fischer die Räumlichkeiten.

Pflegekräfte dringend gesucht!

Im Jahr 1958 zog das Bay. Rote Kreuz unvermittelt seine Schwestern ab. Allein dank der Neuendettelsauer Diakonissen konnte der Betrieb aufrecht erhalten bleiben. Abhilfe schuf schließlich der Agnes-Karll-Verband. Dennoch blieb die Pflegesituation problematisch. Vor allem deshalb wurde im Jahr 1959 auf Initiative von Dr. Bachmayr eine Schwesternschule eröffnet.

Ab 1961 konnten so die Fehlstellen im Pflegebereich durch eigenen Nachwuchs gefüllt werden.

1985 zog die nunmehrige Berufsfachschule für Krankenpflege aus dem ehemaligen Leprosenhaus bei St. Anna ins Krankenhaus um.

2005 schloss der letzte Examenkurs seine Ausbildung in Oettingen ab, die Schule wurde der in Donauwörth eingegliedert.

Die Kunst, als kleine Klinik zu überleben – Grundversorgung und Spezialisierung

Inzwischen ist nichts so beständig wie der Wandel im Gesundheitswesen: Kliniken müssen zunehmend mit der medizinischen Entwicklung Schritt halten – und dabei bezahlbar bleiben. Auf der Strecke bleiben vor allem die kleinen Einrichtungen.

Zweimal wurde die Oettinger Klinik grundlegend saniert und erweitert. Immer gingen den Modernisierungen politische Grundsatzentscheidungen für den Erhalt des Hauses voraus, um die heftig gerungen wurde. Mehr als einmal wurde Oettingen dabei „abgeschrieben“.

Nicht zuletzt verdankt die kleine Klinik ihr Überleben den Menschen im Nordries. Sie standen immer verlässlich hinter „ihrem“ Krankenhaus.

Heute lautet die Devise, möglichst schlank und mit scharfem Profil auf die gesundheitlichen Bedürfnisse einer sich verändernden Gesellschaft zu reagieren. Und zwar ergänzend zum Angebot der Kliniken in Nördlingen und Donauwörth, mit denen das Haus seit 2008 unter dem Dach des Donau-Ries Kliniken und Seniorenheime gKU betrieben wird.



Schlagzeilen aus 50 Jahren!

Bettenzahl

- 1913: 48 Betten
- 1953: 103 Betten
- 1966: 138 Planbetten
- 2004: 112 Planbetten
- 2013: 95 Planbetten

Bauliche Erweiterungen

- 1913 - 1949: kaum bauliche Veränderungen
- 1949 - 1953: Erweiterung des Infektionsflügels, neuer OP-Saal, Nebengebäude für Verwaltung und Schwestern (364 694 Mark)

- 1963 - 1966: Neubau und Umbau des Altbaus (6 Mio. Mark), Bau des Schwesternwohnheims (1,7 Mio. Mark)
- 1984 - 2004: Generalsanierung in drei Bauabschnitten für insgesamt 38,2 Mio. Mark



Rund 9000 Unterschriften wurden im Jahr 2012 für den Erhalt der Oettinger Klinik gesammelt.

Medizinisches Angebot

- 1913: Örtlicher Arzt (Dr. Hagl und Dr. Koch) im Wechsel für ein Jahr
- 1949 - 1955: fünf Belegärzte: Chirurgen Dr. Farber, Dr. Koch, Dr. Hagl, Dr. Kroczeck und Dr. Meier
- 1955 - 1970: Wechsel vom Belegkrankenhaus zur Vollanstalt: Innere, Chirurgie, Gynäkologie, Geburtshilfe, Anästhesie
- 2000: Schließung von Geburtshilfe und Gynäkologie
- 2005: Schließung der Krankenpflegeschule
- 2005: Eröffnung der Geriatrie mit 15 Betten, ab 2008 auf 33 Betten erweitert
- 2008: Schließung der Chirurgischen Hauptabteilung mit Anästhesie, Eröffnung der Chirurgischen Ambulanz und des Schlaflabors, verbunden mit Spezialisierung auf Atemwegserkrankungen
- 2011 Akutgeriatrie

Donau-Ries Klinik Oettingen Seit 1913 im Dienst der Gesundheit

Am Rande von Oettingen, der ehemaligen Residenzstadt im Ries, ist die Donau-Ries Klinik Oettingen gelegen. In familiärer Atmosphäre stellt das Haus mit seinen 62 akuten stationären Betten (davon 20 für die akutmedizinische Versorgung für hochaltrige Patienten) sowie 33 Betten geriatrische Rehabilitation die wohnortnahe medizinische internistische Grund- und Notfallversorgung der Menschen im Nordries und des benachbarten Mittelfranken auf einem hohen medizinischen und pflegerischen Niveau sicher.

In Ergänzung zum Stiftungskrankenhaus Nördlingen und der Donau-Ries Klinik Donauwörth wurden hier medizinische Schwerpunkte gebildet: Das Haus ist spezialisiert auf die Behandlung von Atemwegserkrankungen, schlafbezogenen Gesundheitsstörungen sowie auf die medizinische Versorgung und therapeutische Unterstützung von älteren Menschen.

Einen immer größeren Raum nimmt außerdem die Beatmungsmedizin ein: Heimbeatmung, Sauerstoffbehandlung, Betreuung bei Langzeit-Heimbeatmung sowie Beatmungsentwöhnung (Weaning).



Die Basis des Oettinger Krankenhauses ist die internistische Grund- und Notfallversorgung.

Atemzentrum

Die Donau-Ries Klinik Oettingen ist auf Erkrankungen der Lunge und Atemwege sowie auf den Bereich der Beatmungsmedizin spezialisiert.



Lungenfunktionstest im Lungenfunktionslabor.

Schlaflabor

Viele Krankheiten können ihre Ursache in einem schlechten Schlaf haben: z.B. Bronchialkrankheiten, Herz-Kreislaufkrankungen, Diabetes, Schlaganfall.



Guter Schlaf ist messbar: Schlaflabor

Geriatrische Rehabilitation

Nach überstandener Akuterkrankung oder Operation ist für ältere Menschen eine Weiterbetreuung in einer wohnortnahen geriatrischen Rehabilitationsklinik sehr wichtig.



Ganzheitliche und interdisziplinäre Versorgung für hochaltrige Patienten.

Akutgeriatrie

Der geriatrische Patient (70 Jahre und älter) ist bei akuter Erkrankung zusätzlich durch seine altersbedingten Einschränkungen gefährdet und braucht interdisziplinäre Behandlung.



Ziel ist, Pflegebedürftigkeit zu vermeiden.

*100 Jahre
Im Dienst der Gesundheit*



DONAU-RIES
KLINIK
OETTINGEN

Donau-Ries Klinik
Oettingen · Kellerstrasse 15
86732 Oettingen i.Bay.
Tel.: 09082 79-0 · Fax: 09082 79-1111
www.donkliniken.de